

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 41.

Landesberg a. W., Donnerstag den 8. April 1875.

56. Jahrgang.

Kirchenpolitische Convenios.

Auf kirchenpolitischem Gebiete drängt es jetzt mit Macht nach einer Entscheidung hin. Die demnächst stattfindenden beiden Kaiserbesuche in Italien haben, wie ganz bestimmt verlautet, auch den Zweck, mit Italien eine gemeinschaftliche Stellung gegenüber den fortgesetzten und immer größere Dimensionen annehmenden Annäherungen des Vatikans zu vereinbaren. Aus Venedig wird der „Perserveranza“ von gut unterrichteter Seite telegraphirt, „daß der Besuch des österreichischen Kaisers von entschieden politischer Wichtigkeit sei, und zwar in dem Sinne, daß langwährende Verhandlungen bezüglich eines zu vereinbarenden Uebereinkommens hinsichtlich der eventuellen Erledigung des päpstlichen Stuhles, resp. der nächsten Papstwahl, und einer an diese Eventualität anknüpfenden Herstellung einer normalen Lage für beide Staaten dem Vatikan gegenüber in Zukunft gepflogen werden sollen.“ Und bezüglich der italienischen Reise Kaiser Wilhelm's, auf welcher ihn Fürst Bismarck begleiten wird, versichert man als ganz bestimmt, daß dieselbe vornämlich den Zweck habe, die bereits mit Italien gepflogenen Unterhandlungen über Maßregeln, welche den Erlass päpstlicher, das Interesse anderer Mächte gefährdenden Rundschreiben für die Zukunft verhindern sollen, zum Abschlusse zu bringen. Die deutsche Regierung soll bekanntlich auch die übrigen Mächte eingeladen haben, sich diesen Vorkerkungen anzuschließen. In wie weit dieselben gewillt sind, dieser Aufforderung Folge zu leisten, das ist noch nicht bekannt geworden. Annehmen kann man aber, daß die protestantischen Mächte, sowie Rußland, Italien, Desterreich und die Schweiz diese Angelegenheit nicht ohne weiteres von der Hand weisen werden. Möglich, daß Desterreich und Italien gewillt sind, dem gegenwärtigen Papste, dessen Lebenszeit doch bald beendet sein wird, noch Alles durch die Finger zu sehen, und bei der Papstwahl in solcher Weise zu interveniren, daß eine Wahl zu Stande kommt, welche ein jedes internationales, vor päpstlichen Uebergriffen bewahrendes Sicherheitsgesetz überflüssig macht. Allein, der persönliche Meinungsaustausch zwischen den deutschen und italienischen Staatsleitern über diesen Gegenstand dürfte denn den Letzteren doch noch eine schärfere und umfassendere Ansicht über denselben beibringen. Der gegenwärtige Liberalismus eines Kirchenfürsten bietet ja kein Gewähr, daß, wenn er Papst geworden, nicht den Jesuiten in die Arme fällt und in das Horn Pius' IX. bläst. Spielt man nicht auch diesen zu Anfang seiner Regierung für einen freisinnigen und to-

leranten Mann, der dem Geiste der Zeit Rechnung tragen werde?

Nein, es muß von der italienischen Regierung verlangt werden, daß sie, welche dem Papste seine über dem Gesetze stehende Stellung garantirt, auch den Mächten Garantie leiste, daß der „heilige Vater“ seine Privilegien nicht dazu verwende, den Frieden und die Ordnung fremder Staaten zu untergraben, wie es bereits Deutschland und namentlich Preußen gegenüber versucht worden ist. Diese Pflicht liegt für die römische Regierung so klar am Tage, daß wir nicht daran zweifeln können, daß die bevorstehende Zusammenkunft in Mailand ein den deutschen Wünschen entsprechendes Resultat liefern werde. Sind erst Deutschland und Italien in dieser Frage einig geworden, dann werden die übrigen genannten Mächte ganz gewiß nicht vergessen, von der Willfährigkeit der italienischen Regierung auch für sich nützlichen Gebrauch zu machen.

Das preussische Episcopat merkt sehr wohl, daß eine entscheidende Krise vor der Thür steht. Die Bischofs-Conferenz am Grabe des „heiligen Bonifacius“ zu Fulda, die soeben stattgefunden, dürfte eine Folge dieser Einsicht sein. Es heißt, daß das Gesetzbüro, betreffend die Verwaltung des Kirchenvermögens, sowie das Staatsleistungseinstellungs-Gesetz, resp. die diesen Gesetzen gegenüber einzunehmende Haltung, den hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstand bilden. Einige Zeitungen wollen wissen, daß mehrere Bischöfe mit „versöhnlichen Intentionen“ nach Fulda gegangen seien, und daß Hoffnung vorhanden sei, daß die Konferenz beschließe, mit der Regierung über ein Convenio (einen Ausgleich) in Unterhandlung zu treten. Allein, an diese „versöhnlichen Intentionen“ glaubten Manche schon oft, aber ohne in der Folge durch die Thatfachen gerechtfertigt zu werden. Außerdem ist die soeben geschehene Veröffentlichung der jüngsten päpstlichen Enklika in dem amtlichen Verordnungsblatte des Erzbischofs von Breslau, des dem Berliner Hofe noch am freundschaftlichsten gesinnten preussischen Kirchenfürsten, kein, eine versöhnliche Stimmung des höheren Clerus als wahrscheinlich hinstellendes Zeichen. Und was wäre gewonnen, wenn man in Fulda wirklich einem Compromiß geneigt wäre? Ist denn in der kirchenpolitischen Frage von einem Compromiß die Rede? Sicherlich nicht! Hier handelt es sich ja nur darum, ob die Bischöfe sich den Staatsgesetzen unterwerfen wollen oder nicht. Eine Frage, die nicht durch einen Compromiß, sondern nur durch ein „Ja!“ oder ein „Nein!“ beantwortet werden kann.

Tages-Rundschau.

Berlin, 5. April. Im Abgeordnetenhaus, welches nach 14tägiger Pause wieder zusammengetreten, ist der Gesetzentwurf wegen Ueberweisung von 1 1/2 Millionen Mark an den Provinzialverband Schleswig-Holstein, und ein Antrag auf gerichtliche Verfolgung der „Frankfurter Zeitung“ wegen Beleidigung des Landtags durch einen Artikel vom 16. März eingegangen. Vor der Tagesordnung theilt der Finanzminister Camphausen den Final-Abschluß des Vorjahres mit. Die Ueberschuß-Einnahme über den Voranschlag beträgt 16,871,468 Thlr., der Ueberschuß der Ausgaben über den Voranschlag beträgt 8,936,709. Außerdem übersteigen die außerordentlichen Ausgaben den Voranschlag um 1,147,300 Thlr. Der Gesamt-Ueberschuß beträgt somit 6,787,459 Thlr. Der Finanzminister fügt hinzu, für Eisenbahnbauten werde unablässig mehr aufgewendet; im ersten Quartal des laufenden Jahres wurden 24 Millionen Mark dafür verausgabt. Es folgt die Interpellation Birchow's über die Einführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung in Rheinland-Westfalen. Birchow motivirt sehr ausführlich die Interpellation, und bemerkt am Schlusse seiner Rede, der Minister möge in der Interpellation keine Opposition erblicken, sondern lediglich den Ausdruck des Wunsches, die Interessen der Westprovinzen nicht zu lange von denen der Ostprovinzen getrennt zu sehen. Der Minister des Innern erwidert, die Regierung sei sich der Nothwendigkeit der Ausdehnung der Verwaltungsreformen auf die Westprovinzen vollkommen bewußt, und sei bestrebt, dieser Nothwendigkeit Rechnung zu tragen. Etwas Anderes sei jedoch die Frage der Ausführbarkeit; ob es besser sei, allmählig vorzugehen oder die ganze Masse auf einmal vorzulegen, auf die Gefahr hin, daß das Ganze darunter leide. Die Regierung stehe auf ihrem früheren Standpunkte. Die Frage der Interpellation, ob der betreffende Entwurf noch in dieser Session vorgelegt werden würde, verneinte der Minister; was die Vorlegung in der nächsten Session angeht, so sei darüber der Beschluß der Regierung noch nicht gefaßt, und werde erst dann gefaßt werden, wenn es sich überleben lasse, wie viele von den auf diesem Gebiete vorliegenden Gesetzentwürfen noch in dieser Session erledigt würden.

Es werden sodann das Impfgesetz und das Gesetz, betreffend die Kosten des Auseinandersehens-Verfahrens, in zweiter und dritter Lesung angenommen. Morgen werden — hoffentlich zum letzten Male in dieser Session — die Geister noch einmal in einer

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Sie zweifeln daran?“ fuhr diese eifrig fort, „und doch müßte ein solches Experiment, das sicherlich die Hölle erfunden, gerade Ihnen als Arzt nichts Besonderes und Neues, oder gar Unmögliches scheinen.“

„Das ist es auch allerdings nicht,“ versetzte Wolfram, „aber in diesem Falle dünkt es mich denn doch unmöglich. Der Commerzienrath zeigt keine Andeutung von Geistesstörung.“

„Nun, ich denke, darin liegt das Kunststück gerade, mein lieber Doktor. Es gehört am Ende nicht viel dazu, einen wirklich Tollern ins Narrenhaus zu bringen, — aber einen halbwegs Vernünftigen, denn dreiviertel Narr ist nun einmal selbst der Weiseste, die Zwangsjacke anzuziehen, das, mein Freund, ist die hohe Aufgabe der ärztlichen Wissenschaft.“

„Weim Himmel, meine Gnädige, Sie machen unserer Wissenschaft ein herrliches Kompliment,“ lachte Wolfram? „Und doch haben Sie leider so ganz unrecht nicht. Denn die Kunst, mit ärztlich verbrüstem Zeugniß einen vernünftigen Menschen in's Irrenhaus zu bringen, entstammt in der That der Hölle und ist selbst hier in Deutschland nicht so selten, als man zur Ehre der Menschheit wohl annehmen möchte. Jeder trägt seine Narrenkappe, und es ist nicht schwer, ihm diese gewaltsam über's ganze Gesicht zu ziehen, da es

ja leider so viele thörichte Weise und weise Thoren auf Erden giebt, — man sieht sie in Palästen und in Hütten, — welche der Vernunft buchstäblich mit wahrem Fanatismus aus dem Wege gehen. Der Commerzienrath Enzler —“

„Ist ein solcher Thor, wie sie ihn eben konterfeiten,“ sagte Adele. „Lassen Sie uns indessen nicht unnütz philosophiren, lieber Doktor. Ich hasse das und liebe vor allen Dingen nur die rasche entschlossene That. Jetzt oder nie lacht Ihnen das Glück; als Arzt können sie das ganze Erbschleichergeresindel schachmatt legen; nur erst das Testament, hinterher die vollendete Thatfache mit dem Wahnsinnigen — arbeitet der böse Feind Ihnen nicht ganz vortreflich in die Hände?“

Wolfram blickte das junge, schöne Mädchen mit dem marmorblichen Antlitz und den funkelnden Augen, aus denen jetzt ein wilder Triumph leuchtete, überrascht, ja fast betört, an. Wie ein Wirbelwind brauste ihm das Gehirn. Er sah einen Weg vorgezeichnet, der ihn urplötzlich an's Ziel seiner kühnsten Wünsche tragen konnte. Es bligte dieser Gedanke so jäh in ihm auf, daß er wie geblendet die Augen einen Moment bedeckte und dann mit freimüthiger Bewunderung und Dankbarkeit Adels Hand ergriff und sie ehrerbietig küßte.

„Sie werden mir erlauben, mein theures Fräulein,“ sagte er dann mit einem tiefen Athemzuge, „daß ich kraft meiner ärztlichen Wissenschaft Ihnen zwei Viertel der allgemeinen menschlichen Nartheit kürze. Ich be-

wundere Ihren scharfen Geist und werde Ihnen als gehorsamer Schüler in allen Winken, die Sie mir geben werden, folgen.“

„Abgemacht also, — Bündniß gegen Bündniß, Wolfram. Jetzt erst fühle ich mich stark, da ich einen Verbündeten habe, den ein gleich mächtiges Interesse dabei leitet. Auch Sie hassen aus Liebe zum Freunde den Verräther Malken.“

„Er muß gedemüthigt werden, ich hasse und verachte den Schurken,“ versetzte der Doktor mit düsterem Ernst.

„Gut also, erst dieses Ziel erreicht, und dann den flüchtigen Freund gesucht; wir werden ihn finden und wäre er zu den Eskimos geflohen.“

Sie reichte ihm noch einmal mit wehmüthigem Lächeln die Hand und verließ dann rasch den Garten.

Wolfram blickte ihr lange nach. Es war ihm, als hätte er geträumt, als entschwibe dort die Fee dieses Traumes und zerflösse vor seinen Augen ein rosiges Wolkenmeer.

Siebentes Kapitel.

Auf Ehr', ich brauche nicht die mind're Kunst. Toll ist er, das ist wahr; wahr ist's, 's ist schade! Und schade, daß es wahr ist. Shakespeare, Hamlet.

Wieder waren Tage und Wochen verflossen. Unaufhaltsam schwingt der Pendel hin und her, zu rasch für den Glücklichen und Vielbeschäftigten, zu langsam für das Unglück, das von der Hoffnung zehrt, und

Hauptkämpfe im Kirchenstreite auf einander plagen. Das berühmte Brodkorbgesetz steht seiner dritten und letzten Lesung entgegen.

Berlin, 3. April. Zu den größeren militärischen Uebungen, welche für den nächsten Sommer projektiert sind, wird auch ein kompliziertes Festungs-Mandöver bei Koblenz gehören. Es soll sich dabei um eine vollständige Belagerung dieser Festung handeln, an welcher die sämtlichen, in Koblenz garnisonierenden Truppen und das 4. Garde-Grenadier-Regiment Theil nehmen werden. Die Manöver sollen in der zweiten Hälfte des August stattfinden, und die Vorbereitungen dazu werden jetzt schon beginnen.

— Wie der „Voss. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite berichtet wird, will die Staatsregierung den Entwurf eines Unterrichts-Gesetzes, den die Offizialen für den nächsten Landtag ankündigen, der aber bis jetzt noch nicht fertiggestellt ist, erst dann vorlegen, wenn durch neue Regelung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verhältnisse die nötige Grundlage für denselben gewonnen ist. Zur Durchführung dieser neuen Regelung werden, außer den dem Landtage bereits vorliegenden Verwaltungs-Gesetzen, noch folgende für erforderlich gehalten: eine neue Kreis-Ordnung für Hannover und Schleswig-Holstein, für Westfalen, Rheinland und Hessen-Nassau, sowie für Posen, eine Gemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen, für Westfalen, Rheinland und Hessen-Nassau und für die Hohenzollern'schen Lande, eine neue Bezirks-Kommunal-Ordnung für die Regierungs-Bezirke Wiesbaden und Rassel, eine Provinzial-Ordnung für Westfalen, Rheinland und Hessen-Nassau, sowie für Hannover und Schleswig-Holstein. Eine gute Schulgesetzgebung, wird dazu bemerkt, bedürfe zunächst der Reorganisation derjenigen Lebensgebiete, welche ihrer Natur nach mit dem Schulwesen verflochten sind. Die Unterrichts-Gesetzgebung könne nicht auf längst veraltete Institutionen eine auf die Dauer berechnete Schul-Organisation aufbauen, und wenn dieser die jetzt schon wankenden Grundlagen demnächst entzogen würden, so ginge sie des Zusammenhangs mit den realen Lebens-Verhältnissen verlustig und müßte immer wieder durch neue gesetzgeberische Akte hinter der Gesamt-Entwicklung hergetrieben werden. Wie es sich auch mit diesen Bedenken gegen ein baldiges Vorgehen auf dem Gebiete der Unterrichts-Gesetzgebung verhalten möge, so viel scheint festzustehen, daß die Regierung keine besondere Lust zur Beschleunigung verspürt, und vielleicht steht das noch mehr mit den Rücksichten auf den Kultur-Kampf, als mit den noch notwendigen Verwaltungs-Gesetzen im Zusammenhang, die einzuweisen in den Vordergrund gestellt werden.

— 4. April. Wenn die „Magdeb. Ztg.“ gut unterrichtet ist, wird Fürst Bischof von Hildesheim in den nächsten Tagen einen längeren, etwa bis zur Eröffnung des Reichstages, also ein volles halbes Jahr, dauernden Urlaub antreten und sich zunächst nach Warzin begeben.

— Das Statut der Reichsbank, bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet, ist von Seiten des gegenwärtigen Hauptbank-Direktoriums der preussischen Bank bei dem Reichsfinanzministerium eingereicht worden, ist hier auch bereits, wie die „Weber-Ztg.“ hört, genehmigt, und wird nun in dieser Form als eine Vorlage der preussischen Regierung an den Bundesrath gelangen.

— Wie bestimmt die Regierung auf die Annahme des Sperrgesetzes-Entwurfs auch im Herrenhause rechnet, beweist die — wie ein Berliner Correspondent der „Elbf. Ztg.“ erfährt — generelle Ministerial-Verfügung, welche die Auszahlung der Staatsdotationen an die katholische Geistlichkeit am 1. cr. nur für einen Monat und nicht, wie bisher üblich, für das ganze Quartal bestimmt. Die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs im Abgeordnetenhaus wird voraussichtlich am 6. April erledigt werden, und der Entwurf sodann unverzüglich dem Herrenhause zur Beschlußfassung zugehen. Die liberalen und freikonservativen Mitglieder derselben sollen beschloffen haben, den Gesetzesentwurf ebenso, wie es das Abgeordnetenhaus gethan, in pleno zu

berathen und nicht erst einer Commission zur Bericht-erstattung zu überweisen. Man hofft, daß der Gesetzesentwurf in den nächsten drei Wochen auch das Herrenhaus passiren und vor Monatschluß noch die königl. Sanction erhalten wird, damit die Entziehung der Staatsdotationen bereits im nächsten Monat in Kraft treten kann.

— Die hier und da in der Presse ausgesprochene Befürchtung, daß der ehemalige Bischof von Paderborn sich nach Verbüßung seiner Haft in einen der zu dem Sprengel des Bisthums Paderborn gehörigen deutschen Kleinstaaten, z. B. Waldeck oder Lippe, zurückziehen werde, um der preussischen Regierung ein Schnippchen zu schlagen und womöglich die Administration des Bisthums im Geheimen fortzuführen, erscheint insofern unbegründet, als das Gesetz vom 4. Mai 1874, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern, ausdrücklich solcher Eventualität vorbeugt, indem der Landespolizei-Behörde freigestellt wird, einen durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte entlassenen Geistlichen oder andere Religionsdiener bei Ausübung fernerer Amtshandlungen den Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten zu versagen oder anzuweisen. Durch Verfügung der Regierung zu Paderborn vom 18. Januar d. J. ist dem Dr. Martin diesem Mai-Gesetze gemäß nach seiner Haftentlassung aus dem Paderborner Gefängnisse der Aufenthalt auf der Festung Wesel angewiesen worden und befindet er sich dort interniert, nachdem er noch eine zweimonatliche Gefängnißstrafe auf der Festung selbst verbüßt hat. Diese Präventivhaft dürfte nur dann aufgehoben werden, wenn Dr. Martin förmlich die Kompetenz des geistlichen Gerichtshofes anerkennt und sich dem Absetzungs-Erkenntnisse desselben unterwirft.

— Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „Wir können auf Grund persönlicher Erkundigungen mittheilen, daß in dem Befinden des Abg. Dr. Vasker eine Verschlimmerung neuerdings nicht eingetreten ist. Der Patient erfreut sich eines guten Schlafes, der ihn wesentlich gekräftigt hat; seit einigen Tagen darf ihm zu seiner Stärkung bereits leicht verdauliches Fleisch gereicht werden. Vasker's Stimmung ist bei dem guten Verlauf der Krankheit gut, und es steht zu hoffen, er werde in einigen Wochen im Stande sein, mit seinem Bruder nach Freiburg im Breisgau abzureisen, wo er mindestens bis zum Herbst sich aufhalten soll.“

Wien, 1. April. In Betreff des Verfahrens gegen Giskra meldet die „Lages-Presse“: „Bekanntlich hatte Dr. Giskra bereits in seiner Rede, welche er (vor einer Versammlung der Wähler der inneren Stadt Wien, deren Vertreter er im letzten Abgeordnetenhaus gewesen) im Börsensaale gehalten, auf die Ermächtigung der Krone hingewiesen, den Gründergewinn von 100,000 Gulden auch in seiner Stellung als Minister anzunehmen. Schon damals erregte dieses Wagniß in Hofkreisen große Sensation, doch war diese Angabe dem Monarchen entgangen, und Niemand hatte es angemessen gefunden, die Aufmerksamkeit des Kaisers auf dieselbe zu lenken. Erst aus dem Prozesse Osenheim erhielt der Monarch Kenntniß von dieser Giskra'schen Legende. Der Eindruck, welchen sie auf den Kaiser machte, war ein überaus peinlicher — ein um so peinlicherer, als der Kaiser in seinem Gedächtnisse vergebens nach irgend einem Gespräche mit Dr. Giskra forschte, welches diesen als Anhaltspunkt für seine Behauptung hätte dienen können. Nun muß man wissen, daß der Kaiser ein ganz ausgezeichnetes, von seinen Ministern vielfach bewundertes Gedächtniß besitzt. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit erwog er die Sache und wußte sich schließlich eines Moments zu erinnern. Als nämlich Dr. Giskra Minister werden sollte, nahm er Audienz beim Kaiser, und im Laufe des Gesprächs bemerkte Dr. Giskra, er habe als Advokat vielerlei Geschäft's-Verbindungen; er werde sie alle abwickeln, die Bezüge, welche er noch zu bekommen habe, in Empfang nehmen, dann aber alle diese Beziehungen abbrechen. Unter dem Worte „Bezüge“

konnte der Kaiser natürlich alles Andere eher, als „Gründer-Gewinn“ verstehen. Nachdem nun der Kaiser mit seinem Gewissen vollkommen im Reinen war, erhielt Dr. Giskra vom Oberst-Hofmarschall-Amt ein Dekret, in welchem er vom Hofe förmlich verwiesen wurde. Die Freunde Giskra's erzählen nun an der Börse weiter: Giskra habe den Oberst-Hofmarschall Grafen Larisch besucht und diesem über das Dekret Vorstellungen gemacht. Mit advokatorischer Schärfe betonte er, daß man ihn nicht angehört, bevor man das Dekret beschloffen, und daß er in dem Dekrete die juristische Motivirung vermisse. Graf Larisch erwiderte hierauf, daß er an dem juristischen Scharfsinne des Dr. Giskra nicht zweifle, und nur bedauern könne, daß derselbe nicht auch die Empfindung mitbringe, welche ihm das Dekret als ausreichend motivirt erscheinen lassen müßte. Dr. Giskra verließ den Oberst-Hofmarschall mit der Erklärung: „Wenn man mir keine Genugthuung giebt, werde ich sie mir zu verschaffen wissen.“ Man ist selbstverständlich sehr gespannt darauf, wie Dr. Giskra seine Drohung ausführen werde.“

Udine, 5. April. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen. Hier fand der erste offizielle Empfang Seitens der italienischen Behörden statt. General Menabrea, geschmückt mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens, begrüßte den Kaiser Namens des Königs von Italien. Der Kaiser trug die Insignien des Annunziaten-Ordens und schritt unter großem Jubel und Jubel des Publikums die aufgestellte Ehren-Compagnie ab.

Paris, 4. April. Wie der „Bien public“ erfährt, hat der General Cussy nach dem Vorgange Dufaure's ein Rundschreiben erlassen, in welchem er den Corps-Befehlshabern die Bedeutung der am 25. Februar eingeführten Verfassungs-Gesetze darlegt, und sie auffordert, der Republik, welche fortan die gesetzliche Regierung Frankreichs sei, in den Grenzen ihrer Befugnisse die gebührende Achtung zu verschaffen. — Der Oberst-Lieutenant Villette, welcher wegen Mitwirkung bei der Flucht des Marichals Bazaine zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden, ist, nachdem er seine Strafe in Doulon abgeübt, in Freiheit gesetzt worden.

Madrid, 4. April. Nachrichten aus Rom bestätigen, daß der päpstliche Nuntius Instruktionen für die Bischöfe und den Klerus mitbringt, welche Anweisungen zur Mitwirkung bei der Wiederherstellung des Friedens und der Befestigung der Regierung Alfonso's enthalten.

Berliner Viehmarkt vom 5. April 1875.

Es standen zum Verkauf 2779 Rinder, 6007 Schweine, 1352 Kälber, 11,705 Hammel.

Die Händler hatten sich die niedrigen Preise der Vorwoche nicht zur Warnung dienen lassen, da der Auftrieb bedeutend stärker war, als am verfloffenen Dienstage und zu dem Bedarf in gar keinem Verhältnisse stand. Das Geschäft verzögerte sich sehr und die Preise gingen noch unter die zuletzt erzielte Höhe herab.

Rinder 1. Qualität wurden nicht ganz geräumt und kamen nicht über 51—54 Mark hinaus. 2. und 3. Waare hinterließ viel Ueberstand und erzielte kaum je 42—44 und 33—36 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine mußten je nach Qualität für 49—54 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht fortgegeben werden.

Ein klein wenig besser als in der Vorwoche zeigte sich das Kälbergeschäft, da die Waare wenigstens nicht für jedes Gebot hingeegeben werden durfte, mehr als schwache Mittelpreise lassen sich indeß auch heute noch nicht feststellen.

Hammel hinterließen sehr bedeutenden Ueberstand; es waren ca. 3500 Stück mehr zugetrieben, als vor 8 Tagen, ein Quantum, welches der Bedarf lange nicht absorbiren konnte; bessere Qualität erreichte mit Nähe 18—22, mittlere 14—16 Mark per 45 Pfd.

für die Trägheit, welche den Tod der Langeweile in sich trägt.

Im Hause des Commerzienraths Engler ging es seit Wochen unheimlich und seltsam her. Sohn und Tochter waren beide verstoben und enterbt. Wo sie sich aufhielten, der Vater wußte es nicht, schien sich auch nicht sonderlich darum zu kümmern, und doch war sein Haar in diesen letzten Wochen eisgrauer, sein Gesicht faltig, seine ganze Gestalt gebrochener geworden. Welcher Wurm nagte an seinem Leben?

Es war die Angst vor seiner Umgebung, die drohende Gespensterfurcht, welche ihn seit jener Stunde, da der Ruffe ihm so furchtbare Worte zugerufen, nicht wieder verlassen wollte. Immer und immer wieder verfolgte ihn das Zollhaus, und dazwischen sah er die Thränen seiner verstobenen Kinder und das hämische Gesicht des Diplomaten, der das reiche Erbe in seine eigene Tasche strich.

Er hatte ein Testament gemacht; es lag bereits wohlversiegelt und verbrieft auf dem Tische, eine Abschrift davon befand sich in seinem Sekretär.

Dumpf brütend saß er vor diesem Sekretär in seinem Zimmer. Die Fenster waren dicht verschlossen, obgleich draußen heller Sonnenschein war und die Blumen- und Blüthendüfte von der Promenade ringsum die Luft erfüllten.

Heiß, entsetzlich schwül war es hier drinnen, und der reiche Mann hatte sein Hirn noch immer mehr erhitzt durch übermäßigen Genuß des edelsten Neben-

saftes, wie man an der nicht unbedeutenden Anzahl Weinflaschen sah, welche fast ringsumher am Boden standen.

Den schweren Kopf mit beiden Händen gestützt, so saß er lange, lange Zeit, nur über den einen folternden Gedanken brütend.

Plötzlich fuhr Engler empor und suchte mit zitternden Händen nach einem Schlüssel, und öffnete, als er denselben in seiner Westentasche gefunden, den Sekretär mit demselben.

Hastig stöberte und wühlte er in den Schubfächern umher, bis er das Gesuchte gefunden. Es war die Abschrift des Testaments.

„Da ist es; ob ich's auch recht gemacht? Der alte Müller zuckt die Achseln, tadelt aber auch nicht geradezu.“

Er schlug das Papier auseinander und überflog es mit fieberhaft glühenden Augen.

„Wollte es so machen, wie ich's mit dem Müller verabredet, — da lachte mich der Notar aus; auch der Feuerbrand, welcher als Zeuge dabei war. Hölle und Teufel! Das Ding ist doch geworden, wie sie es wünschten. Meine Kinder bestimmen enterbt, meine Frau Universalerbin, und der alte erbliche Müller? — Na, das sehe ich doch durch, er bekommt das Geschäft, wenn meine Frau wieder heirathet. Wo bleibt nun aber die Garantie gegen das Zollhaus?“

Er sprang bei diesem Schreckbild empor, als wäre er wirklich toll geworden.

„Ich lebe noch,“ murmelte er, in seinem Zimmer hin und her rennend, und dabei mehrere Flaschen umwerfend, daß sie klirrend zerbrachen.

„Ich lebe noch, ich bin noch da, und ich will ihnen ganz insgeheim einen Strich durch die Rechnung machen. Insgeheim? Nein doch, sie sperrten mich ein ohne Gnade. So müssen sie's wissen, daß ich das Testament wieder umstoßen, meine Kinder, — bah, nichts von ihnen, da würden sich die beiden Lumpen, der Doktor und der Gärtner, ins Häuschen legen. Aber den alten Müller will ich zum Erben einsetzen, er, — hm, ein dummer Gedanke das. Müller, ein nichtsagender Name, wie kann ein Müller Nachfolger des Hauses Engler sein? Freilich, er führt es unter meinem Namen fort, das geht; hm, — ja, das geht allenfalls. Aber der Müller ist zu alt, fast älter als ich, er wird sterben, vielleicht noch gar vor mir, jedenfalls nicht lange darnach. Was dann? Hm — vor mir? — nach mir? — Zum Henker damit, — mir tanzt das Gehirn im Kreise herum, — ich bin so heiß, so heiß. Trinken muß ich, um das siedende Blut zu kühlen.“

Er fand noch eine gefüllte Flasche und leerte sie hastig. Aufregung, Wein und die Hitze in dem verschlossenen Zimmer wirkten zu mächtig; mit einem dumpfen Laut sank er in seinen Lehnstuhl, neigte den schweren Kopf auf die Brust und entschlief schon nach wenigen Minuten.

(Fortsetzung folgt.)

Im Großen Berliner General-Ausverkauf

in Müller's Hôtel am Markt, eine Treppe, Zimmer No. 4,

werden sämtliche Artikel zu Tarpreisen verkauft:

1 Stück $\frac{6}{4}$ br. Madepolan,	reeller Werth 8 Thlr.,	jetzt $3\frac{1}{2}$ Thlr.,
1 Stück $\frac{6}{4}$ br. Chiffon,	" " $6\frac{1}{2}$ " "	$3\frac{1}{4}$ " "
1 Stück $\frac{6}{4}$ br. Shirting,	" " 6 " "	$3\frac{1}{2}$ " "
1 Stück $\frac{6}{4}$ br. Dowlas,	" " $6\frac{3}{4}$ " "	4 " "
1 Stück $10\frac{1}{4}$ breite Zwirn-Gardinen,	" " $15\frac{1}{2}$ " "	$7\frac{5}{6}$ " "
Bettdecken,	" " $2\frac{1}{2}$ " "	1 " "
Long-Châles,	" " 25 " "	8 " "
$\frac{8}{4}$ br. schw. Tuche und Buckskins, reine Wolle, garantirt,	" " $2\frac{3}{4}$ " "	$1\frac{1}{3}$ " "

Jaconnets 4 Sgr., Piqué's 4 Sgr., Mozambiques $4\frac{1}{2}$ —6 Sgr., Barèges 4—5 Sgr., gebülmte Alpaccas 5— $7\frac{1}{2}$ Sgr., gestickte Leinen $8\frac{1}{2}$ Sgr., Alpaccas 6—8 Sgr., reinwollene Ripse 8—9 Sgr., $\frac{9}{4}$ breite schw. Cachmirs 20 Sgr., $\frac{9}{4}$ breite schw. Ripse $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Um die Kosten des Rücktransports zu ersparen, verkaufe sämtliche Artikel 50 % unterm Fabrikpreise.

Aufträge nach außerhalb werden sorgfältig gegen Postvorschuß effectuirt.

Leopold Cohnreich
aus Berlin, Friedrichstraße 193a.

Bekanntmachung.

Die Armen-Direction versammelt sich am Freitag den 9. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause. Landsberg a. W., den 7. April 1875. Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Fischfang, einschließlich der sogenannten stillen Fischerei, das ist des Fanges von Fischen in stehenden Vorrichtungen, Selbstfängen und ohne den Zug von Netzen, ist durch Polizei-Verordnung der Königl. Regierung vom 27. v. Mts. (Amtsblatt Seite 91) für dies Jahr vom Sonntag den 4. d. Mts. bis zum Freitag den 14. Mai einschließlich verboten worden. Während dieser Zeit müssen die ständigen Fischerei-Vorrichtungen hinweggeräumt oder abgestellt sein. Landsberg a. W., den 5. April 1875. Meydam, Bürgermeister.

Lotterie.

Die Loose der 4. Klasse 151. Lotterie müssen bis Montag den 12. April cr., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts planmäßig erneuert werden.

Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lehrbuch zum kaufmännischen

Briefschreiben,

enthaltend: 30 Anweisungen zu Geschäftsaufsätzen aller Art, zu 90 kaufmännischen Musterbriefen und 30 Schematas zu Stellengesuchen, Zeugnissen, telegraphischen Depeschen und zu kaufmännischen Berichten. Von **Wilhelm Trempenau.** Preis 1 Mark 50 Pf. Borräthig bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Baderstraße No. 3.

H. Föllmer,
Kleidermacher.

Strohhüte. Sonnenschirme. Blumen.

Gustav Cohn.

Lager

Französische aller Neuheiten Seiden-Band,
Long-Châles. zu billigen zu billigen
festen Preisen. Cüll u. Spitzen.

Gustav Cohn,
Nichtstraße 71.

Fertige Wäsche. Weißwaaren. Gardinen.

Sonnen-Schirme

in großer und reichhaltiger Auswahl bei
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Russische Leinsaat,

Kleesamen, Thymothe, engl. Ryegrass, franz. Luzerne, Thiergartenmischung empfiehlt

Julius Wolff.

Neue

Stralunder Bratheringe

erwartet heute

Gustav Heine.

Den geehrten Bewohnern Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Dachdecker

etabliert habe, und bitte die geehrten Herrschaften und Bauherren, mit allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten mich gütigst beschäftigen zu wollen, deren besser und billiger Ausführung sie sich versichert halten dürfen.

Landsberg a. W., den 8. April 1875. Hochachtungsvoll

F. Essert,
Bau-Unternehmer,
Theaterstraße 12, 1 Et.

Sommer-Roggen

zur Saat,

auch kleine Gerste hat zu verkaufen

A. Schneider, „Pr. Hof“.

1000 Thlr.

5 % gute Hypothek auf ein hiesiges Grundstück sind sofort zu cediren. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gute Penstons-Stellen sind noch nachzuweisen Eisenbahnstraße 3.

Köhler's Bierhalle.

Heute Donnerstag den 8. April

zur Eröffnung

Militair-Concert,

ausgeführt von hiesiger Artillerie-Kapelle. Anfang Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree nach Belieben.

Köhler.

Turn-Verein.

Die heutige Übung ist auf morgen Freitag verlegt.
Der Vorstand.

Rüdersdorfer Steinkalk,

Freitag bis Montag aus dem Ofen, empfiehlt

Julius Friedrich.

Roggen-Lang-Stroh

hat zu verkaufen

Rottke,

in Lorenzdorfer Wiesen am Wall.

Gestoßene Semmel

zu billigem Preise ist stets vorrätig bei

A. Höpner.

Ein Gemüsegarten

ist zu verpachten.

Schwarz, Cüstrinerstr. 17.

Einen Posten

große Feldsteine

hat billig zu verkaufen

F. Kunze, Nichtstraße 17.

Einige frischmilchende Ziegen

sind zu verkaufen

Theaterstraße 16.

10 Ferkel,

5 Monate alt, sind zu verkaufen auf

Försthaus Wormsfelde.

Ein guter Handwagen wird zu kaufen gesucht

Dammstraße No. 1.

Schulbücher von IV. bis II. gymn., darunter George's lateinische und Pape's griechische Wörterbücher, sind billig zu verkaufen

Cüstrinerstraße 25.

Futterkartoffeln sind zu haben

Rechowerstraße 16.

Die erste Sendung schön geräucherter Bücklinge ist eingetroffen und verkauft

billigst **A. Fleming.**

In der Gegend der Bergstraße ist am Dienstag ein Medaillon verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine gute Belohnung in der Expedition d. Bl. gefälligst abzugeben.

Güthler's Brauerei.

Marinirter Wels

ist wieder frisch eingekocht.

Fritz Hinze.

Morgen Freitag Nachmittags von 5 Uhr ab

frische Grütz,

Fleisch- und Leberwurst

bei **Thiemann, Soldinerstr.**

Männer-Gesangverein.

Heute Abend präcise 8 Uhr.

Patriotischer Wehrverein.

Am Sonnabend den 10. d. Mts., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, General-Versammlung.

Das Commando.

Proclama.

Das Sparkassenbuch No. 1057 über die bei der städtischen Sparkasse zu Landsberg a. W. von dem Arbeiter August Kahl in Lohgen niedergelegten 125 Thlr. = 375 Mark und 8 Thlr. 6 Sgr. = 24 Mark 60 Pf. Zinsen pro 1873/74 ist angeblich verloren gegangen.

Jeder, der an diesem Sparkassenbuch irgend ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht, und zwar spätestens in dem

am 14. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichts-Lokale, Zimmer No. 5 unten, vor Herrn Kreisgerichtsrath Boettger anstehenden Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Landsberg a. W., den 25. Febr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es soll
Donnerstag den 15. April cr.

Berlinchen

nachstehendes Holz:
Schutzbezirk Rahmhütte, Zagen 134: 18 Stück Eichen-Nugenden, 2 Raummeter Eichen-Klafter-Nugholz, 7 Stück Weißbuchen;
Wuckensee, Zagen 139: 103 Raummeter Eichen-Klafter-Nugholz;
Brunken II, Zagen 189: 1 Buchen-Nugende, Zagen 190: 6 Stück Buchen, 13 Raummeter Buchen-Felgenholz;
Brunken I, Zagen 155: 1 Eichen-Nugende, Zagen 181: 1 Eichen-Nugende, 5 Raummeter Eichen-Klafter-Nugholz, Zagen 196: 5 Raummeter Buchen-Spatenholz, Zagen 182: 4 Stück Eichen, 5 Stück Buchen-Nugenden, 47 Raummeter Buchen-Felgen, 4 Raummeter Buchen-Spatenholz, Zagen 168: 8 Stück Eichen, 27 Stück Buchen-Nugenden, 33 Raummeter Buchen-Felgen, Zagen 197: 41 Stück schwache Buchen-Nugenden

im Wege der Liquidation öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige an dem gedachten Tage

Vormittags um 10 Uhr
hiermit eingeladen werden.

Neuhäus, den 5. April 1875.
Der Oberförster
v. d. Borne.

Ziegelei-Verpachtung.

Die zum Dominium Tamsel gehörige, bei Wusterwitz in der Neumark belegene
Ziegelei Birkhalle,

mit ca. 50 Morgen Land, soll anderweitig verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf
Mittwoch den 14. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Geschäfts-Lokale
anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Tamsel, den 1. April 1875.

Das Dominium.

S. B.:
Koschützky.

Mein Lager

trockener Bretter und
Bohlen,

Latten, Kant-, Balken-

und
Rund-Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall No. 12 (Wintergarten).

Sechs Morgen gutes Ackerland (Neu-
höft gegenüber) am Wall hat zu verkaufen

Schulz
in Gärtenaue.

Bekanntmachung.

Die
Holz-Versteigerungs-Termine
für das
Königl. Forst-Revier
Massin
pro
II. und III. Quartal 1875
sind im
Haase'schen Gasthose
zu
Vietz

wie folgt anberaumt:

Dienstag den 20. April

Bau- und Brennholz,

Dienstag den 11. Mai

Brennholz,

Dienstag den 15. Juni

Brennholz,

Dienstag den 20. Juli

Brennholz,

Dienstag den 17. August,

Brennholz,

Dienstag den 14. September

Brennholz.

Das zum Verkauf kommende Holz
kann 4 Tage vor jedem Termine im hiesi-
gen Dienstbureau erfragt werden.

Massin, den 20. März 1875.

Der Königliche Oberförster.
gez. v. Werder.

Wassermühlen-Grundstück- Verkauf.

200 Schritt von der Eisenbahn (Ostbahn),
mit 50 Morgen Acker und Wiesen, bedeu-
tender Theil desselben zu beriefeln und
hierdurch für 10 bis 12 Rube Stallfütte-
rung gesichert, deshalb auch für intelligen-
ten Landwirth geeignet; Wassermühle mit
2 Gängen, sowie Schneidemühle, vorzüg-
liche Geschäftslage, 200 Schritt am Schie-
nenstrange Bahnhof Friedeberg N.M. —
Berlin in 4 Stunden zu erreichen — wegen
Familienverhältnisse zu verkaufen. Kauf-
preis 9500 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung.
Neumühle, bei Bahnhof Friedeberg N.M.

Mylius,
Besitzer.

Auf Grund gesetzlicher
Berechtigung:

verkauft und versendet Antheilloose,
wie seit 1855 ununterbrochen,
zur Hauptziehung vom 16. April bis 4. Mai cr.

Kgl. Pr. 151. Staats-
Lotterie

das $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$
für 244 M. 122 M. 61 M. 31 $\frac{1}{2}$ M. 16 $\frac{3}{4}$ M.

$\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$

8 $\frac{1}{2}$ M. 4 $\frac{1}{4}$ M.

Staats-Effectenhandlung

Max Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse No. 37.

Erstes und ält. Lotterie-Geschäft Preussens.
NB. Während des lang-
jährigen Bestehens meiner
Firma zahlte an Gewinnen
2mal das grosse Loos, 2mal
50,000, 1mal 25,000, 5mal
15,000, 23mal 10,000 Thlr.
u. s. w. auf oben bezeichnete
Antheilloose aus.

Königl. Preuss. Lotterie-Loose
zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April
bis 3. Mai 1875) versendet gegen baar:
Originale $\frac{1}{2}$ à 50, $\frac{1}{4}$ à 25 Thlr., Antheile
 $\frac{1}{8}$ à 10, $\frac{1}{16}$ à 5, $\frac{1}{32}$ à 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. (D. 1021.)

Carl Hahn in Berlin S.,
Kommandantenstrasse 30.

Eisenbahnschienen
empfiehlt in allen gangbaren Längen und
Stärken billigt, sowie sämtliche Bau-
materialien

H. F. W. Hänichen

in Arnswalde,

Dachpappen- und Asphalt-Fabrikant.

Junge Obstbäume

hat zu verkaufen

Gärtner Gottlieb Zimmermann
in Dühringshof.

An den Markttagen befindet sich mein
Stand vor dem Hause des Herrn Destil-
lateur Quilitz.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

empfiehlt zur bevorstehenden Saison
das grösste Lager

von

Rädern, Fichus, Westen,
Calmas und Jaquets,

anschließend und sackartig, in Tuch, Cachmir,
Seide und Sammet, von den elegantesten
bis zu den einfachsten Genres zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Die anerkannt besten

Französischen Mühlensteine,

sowie vorzüglichste

seidene Müllergaze (Benteltuch),

und alle in das Mühlenfach einschlagende Artikel:

Razensteine, echt englische Gußstahlpicken, Pockholz,
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Goldammer in Berlin N. O.,

Neue Königsstrasse No. 80a.

Erster Fabrikant in Deutschland.

P. S. Die seidene Müllergaze habe wieder seit 15. October v. J.
wegen recht günstiger Seidenpreise bedeutend im Preise ermäßigt.

Alpfelsinen

empfang wieder Julius Wolff.

Oberschlesischer Steinfalt,
frisch aus dem Ofen, ist angekommen.

Neuen Cement, Mauerquhyss und Cha-
mottefeine halte stets auf Lager.

Heinrich Gross.

Sämereien,

als: rothen, weissen und schwedischen
Kleefamen, Luzern, Thymothee, Raigras,
Thiergartenmischung, Knaulgras, Sera-
della, Mais &c.,
sowie

beste Sorten Runkel-
rüben-Samen

und besten

Rigaer Lein-Samen

empfiehlt billigt

C. W. Quilitz.

Die

Woll- und Baumwoll-
Weberei

von

Fr. Reinhardt,

Dammstrasse No. 1,

empfiehlt ihre selbst verfertigten Waaren
hiermit bestens, und stehe auch an jedem
Wochenmarkte auf demselben mit meinen
selbst verfertigten
Waaren aus.

Auswanderer

und Reisende nach Amerika befördert mit
Postdampfern in Cajüte und Zwischendeck,
in bestem Erwahnsen für 30 Thaler,
Kinder billiger.

Theodor Quilitz, Goldbnerstrasse.

Frühe Rosenkartoffeln

zur Saat hat noch abzulassen

A. E. Köhler, Cästrinerstrasse 33.

Feuer- und Lebens-
versicherung.

Für Landsberg und Umgegend wird
ein tüchtiger Haupt-Agent gesucht.

Adressen unter B. B. in der Exped.
d. Bl. gef. abzugeben.

Staatschaalen, pro lau-
fender Fuß 2 Pf., sind zu
haben bei

W. Arndt, Zimmermeister.

Zum Besten

der Kasse des Vereins-Verbandes:
Heute Donnerstag d. 8. April,

pr. Abends 8 Uhr,

im Gesellschaftshause:

Vortrag des Predigers

Dr. Klemperer:

Friedrich der Grosse und
Voltaire.

Nummerirte Eintritts-Karten zu
75 Pf., und Schüler-Karten zu 50 Pf.
sind zu haben in der Schoenflies'schen
Cigarren- und in der Schaeffer'schen
und Volger'schen Buchhandlung.

Mögelin. R. Schaeffer.

G. Schoenflies. M. Bahr.

Bloch. Loesch. F. Volger.

Freitag den 9. April d. J.,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Gesellschaftshause
Aufführung

des
Oratorium Paulus

von Mendelssohn durch den
Janischen Gesangverein.

Billets zu 1 Mark und Textbücher zu
10 Pf. sind bei den Herren G. Heine
und B. Schaeffer zu haben.

Kerst's Etablissement.

Sonntag den 11. April

Gesellschafts-Tanzstunde.
Anfang Nachmittag 4 Uhr

Produkten-Berichte

vom 6. April.

Berlin. Weizen 172—198 M. Roggen
138—161 M. Gerste 130—180 M.
Hafer 150—189 M. Erbsen 184—224 M.
Rübsöl 56 M. Leinöl 60 M. Spiritus
56,6 M.

Berlin, 4. April. Heu, Str. 4,20—
5,50 M. Stroh, Schock 3,63—3,88 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Total- und Kreis-Nachrichten.

—r. Vor einiger Zeit empfahl sich ein Droguist in Guben in unserem Blatt zur „unentgeltlichen Heilung der Trunksucht“. Die „Gartenlaube“ deckt in ihrer No. 12 die ganze Geschichte als ein Schwindelgeschäft auf, indem sie nachweist, daß nicht allein der Preis des Heilmittels ein unverhältnißmäßig hoher ist, sondern auch dem Mittel selbst jede nachhaltige Wirkung abgeht. Der Fabrikationspreis der centnerweise angefertigten Pillen beträgt pro Dosis ungefähr 1 Sgr. und wird Letztere an die leichtgläubigen Verwandten der Trunkenbolde für einen bis zwei Thaler abgesetzt. Das Heilmittel ist Brechweinstein und erregt naturgemäß während der Gebrauchszeit Uebelkeit. Die Wirkung läßt jedoch bald nach und der Fasel regiert den willenlosen Säuer nach, wie vor. Aus Cottbus ist ein solcher Fall bekannt geworden, bei welchem trotz des Aufwandes einer durch schwere Arbeit erworbenen Geldsumme von bedeutender Höhe gar keine Heilung erzielt worden ist.

—r. Turn-Verein. In der Haupt-Versammlung vom 5. d. Mts. wurden die jährlichen Rechnungs- und Wahlgeschäfte erledigt. In dem Personalbestand des Vorstandes sind einige Änderungen eingetreten. Der Vortragsführer für das laufende Verwaltungsjahr, wie folgt, zusammen: Vorsitzender: Dr. med. Friedrich (Stellvertreter: F. Volger); erster und zweiter Turnwart: M. Bahr und Techniker Klünner; Schriftwart: Techniker Klambt; Kassenswart: E. Groß; Gerätewart: Monteur Kobis.

—r. Der Fischfang, einschließlich der sogenannten stillen Fischei, ist von Sonntag den 4. April bis Freitag den 14. Mai incl. verboten.

—r. Der heute Abend 8 Uhr im Gesellschaftshause stattfindende Vortrag des Predigers Dr. Klemperer ist für Jeden zugänglich, der sich eine Eintrittskarte für 75 Pf. löst. Der Vereins-Verband hat hiermit nun insofern zu thun, als seiner, humane Zwecke fördernden Kasse der Ertrag des Abends zufällt. Das Thema: „Friedrich der Große und Voltaire“ dürfte übrigens — wie schon früher bemerkt — ebenso wohl unsere Frauenwelt interessieren. Diese schon früher kundgegebenen Bemerkungen wiederholen wir heute nur deshalb, weil von verschiedenen Seiten Zweifel ausgesprochen sind: ob nicht etwa eine berufsartige oder geschlechtliche Beschränkung in dem Besuch des beregten Vortrages stattfinde.

—r. Ueber die zweite und letzte Saison der Theaterleitung Emil Schirmer's, die dritte des Aktien-Theaters überhaupt, ist zur richtigen Zeit im Besonderen, zu Ende im Allgemeinen an der gewohnten Stelle gesprochen worden. Es handelt sich nur noch darum, das Zahlenfacit zu ziehen, welches von dem der vorigen Saison nicht um Vieles verschieden ist. Nur die Operette ist diesmal weniger, das klassische Schauspiel mehr bedacht gewesen, als im Sommer. An 116 Abenden (vom 29. Novbr. bis 31. März) sind 3 Schiller'sche und 2 Shakespeare'sche Dramen und 1 Shake-

peare'sche Komödie, sowie 14 größere Schauspiele und 15 größere Lustspiele meist neuerer Dichter über unsere Bühne gegangen; außerdem neben 20 größeren Poffen, Volksstücken oder Lebensbildern 3 Operetten und eine Menge kleiner Blüthen, Schwänke und Vaudevilles. Die Wiederholungen erreichten in einzelnen von 15 Fällen die Zahl 5. Das darstellende Personal belief sich auf 12 Damen, 13 Herren und 2 Kinder. An Gastspielen sind 5, bezw. 7 zu verzeichnen gewesen.

— Im inneren Postbetriebe giebt es besondere Freimarken, früher zu 10 und 30 Sgr., jetzt zu 2 Mark, welche nicht an das Publikum verkauft werden. Gleichwohl befinden sich, wie neuerdings mehrere Fälle gezeigt, von diesen Freimarken einzelne Stücke im öffentlichen Verkehr, wo sie als Geldeswerth zur Begleichung kleiner Geldbeträge umlaufen, bis sie schließlich zur Frankierung von Postsendungen benutzt werden. Derartige Freimarken, welche nur durch Mißbrauch in Umlauf gekommen sein können, sind in den Händen des Publikums völlig wertlos; dieselben werden von den Postanstalten ohne Vergütung angehalten. Das Publikum wird daher zur Vermeidung von Schäden gewarnt, Freimarken der Reichs-Postverwaltung zu 10 und 30 Sgr. und jetzt zu 2 Mark in Umlauf zu setzen oder als Geldeswerth in Zahlung zu nehmen.

—r. Der Sekonde-Lieutenant Hagen vom Füsilier-Bataillon ist nach Frankfurt a. D., und an seine Stelle Sekonde-Lieutenant v. Puttkammer hierher versetzt.

—r. Gestern fand die Pastorierung der hier garnisonirenden polnisch redenden katholischen Mannschaften durch den katholischen Garnisonprediger Theinert aus Berlin statt.

—r. Kaufmännischer Verein. Nach einer längeren Pause fand Dienstag wieder eine Versammlung statt, und zwar nach dem Eingehen des Popp'schen Gasthofes zum ersten Male im Gesellschaftshause. Gegenstand der Tages-Ordnung bildete die Prüfung der in diesem Winter unterrichteten Handels-Lehrlinge durch den Lehrer Noack I. Dieselben sind wieder in 2 Abtheilungen (I. 17, II. 18 Sch.) unterrichtet worden, und hat nach den Schlussworten des Vorsitzenden die erste mit wenigen Ausnahmen befriedigende, die zweite aber sehr wenig erfolgreiche Resultate gezeitigt; an welchem letzteren Umstande wohl diesmal weniger die verschiedenartige Vorbildung, als vielmehr der wirkliche Mangel an Fleiß und Eifer Schuld gewesen sei. — Beim Beginn des Cursus seine 45 Schüler gezählt, wovon 10 die Stunden später nicht mehr besuchten, theils weil sie den Ort verlassen, theils weil sie Gehülsen geworden.

—r. Das Aktien-Theater ist Ende der letzten Woche an den neuen Pächter Direktor Brünig übergegangen; die Restauration seit Montag wieder in Wirksamkeit unter der Leitung des Restaurateurs Sae misch.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cüstrin, 3. April. Die Strecke Reppen-Cüstrin der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn

wird am 1. Mai für den Personen- und Güterverkehr eröffnet.

— Das Programm für das gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung hier stattfindende Dampf-wettpflügen enthält folgende Bestimmungen: Die Arbeit beginnt Morgens (an dem noch zu bestimmenden Tage) präcise 6 Uhr; von da ab hat ein jeder Dampf-pflug die ihm zugemessenen 3 Morgen 6 Zoll tief zu pflügen. Es wird genau die Zeit notirt, welche jeder einzelne Pflug dazu gebraucht, event. wird, wenn der eine oder der andere Pflug bis 9 Uhr mit der Arbeit nicht fertig sein sollte, das Areal gemessen, das er in den 3 Stunden von 6—9 Uhr gepflügt hat. Um 9 Uhr beginnt das Zusammenpacken der Pflüge, und bewegen sich diese auf ein anderes ihnen zugewiesenes Stück Acker, für einen jeden 2 Morgen groß, wo dieselben wieder betriebsmäßig aufgestellt werden. Es wird die Zeit notirt, welche zum Zusammenpacken, Translociren und abermaligen Aufstellen bis zur Betriebsfähigkeit ein jeder Dampf-pflug gebraucht. So schnell er es vermag, beginnt jeder Dampf-pflug die ihm zugewiesenen 2 Morgen 9 Zoll tief zu pflügen; die Zeit, welche jeder Pflug hierzu gebraucht, wird ebenfalls notirt. Außerdem wird das Kohlenquantum gemessen, welches jeder Pflug gebraucht hat, um die 3 Morgen (event. weniger) resp. die 2 Morgen zu pflügen. Das Resultat der Concurrenz wird durch das betreffende Comité Abends publicirt. (Gold. R.-B.)

Bärwalde, 5. April. In der Nacht von gestern zu heute ist der wegen des 1. Z. erwähnten Doppelmordes in Güstebiese verhaftete Knecht Herman (?) aus dem hiesigen Gefängniß, trotzdem er mit Ketten gefesselt war, mit diesen entflohen. (Ob.-Bl.)

Cottbus, 9. April. In den Räumen des Kurländischen Palais in Dresden wird unter dem Protectorate des Königs Albert und der Königin Carola von Sachsen, sowie mit Unterstützung des sächsischen Ministeriums des Innern eine Ausstellung der im Königreich Sachsen befindlichen Werke des Kunstgewerbes, vom Mittelalter bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts, vorbereitet, und soll dieselbe zu gleicher Zeit in diesem Sommer stattfinden, wie die ebenfalls in Dresden zur Ausführung kommende diesjährige Gewerbe-Ausstellung, welche, wie wir hören, auch von Schülern der hiesigen gewerblichen Zeichenschule besucht werden wird, zu welchem Zwecke dieselben von dem Curatorium der Schule mit einem Reisestipendium versehen werden. (E. Anz.)

Frankfurt a. D., 5. April. Gestern früh verstarb der Kaufmann Ernst Carl Eccius. Derselbe, einer alten Frankfurter Familie entstammend, deren Mitglieder vielfach im Rath der Stadt, wie als Theologen und Prediger an hiesigen Kirchen thätig waren, war nicht ohne Verdienst in Betreff der Fortentwicklung unserer städtischen Verhältnisse. Lange Jahre der Versammlung der Stadtverordneten zugehörig, war er Mitglied der wichtigsten Commissionen, und erwarb sich in ihnen durch seinen klaren Blick in allen Finanz- und Rechnungssachen, sein gesundes

Ludwig Dessoir in Landsberg.

69. Der bekannte humoristische Schriftsteller A. von Winterfeld, älteren Landsbergern gewiß noch persönlich im Gedächtniß als der Sohn des ehemals hier amtierenden Postmeisters v. W. (der, beiläufig bemerkt, in dem hier spielenden Roman: „Der stille Winkel“ als „von Güntersfeldt“ verewigt worden); kurz, also jener A. v. Winterfeld hat in dem neuesten Hefte der in Leipzig unter Redaction von Franz Hirsch (früher E. Dohm und S. Rosenberg) erscheinenden Zeitschrift: „Der Salon“ seine „Erinnerungen an Ludwig Dessoir“ veröffentlicht. Wir sind in der Lage, einen Abschnitt daraus hier veröffentlichen zu dürfen, von dem wir annehmen, daß er die Leser unseres Blattes interessieren wird. Es handelt sich um die Zeit in dem Leben des unlängst dahin geschiedenen Künstlers, in welcher er seine Laufbahn in Spandau (1826) begonnen und dann als armer Jüngling, im schäbigen Anzuge, das leere Mäntel auf dem Rücken, die Stiefel, um zu schenken, in der Hand, barfuß von Ort zu Ort wanderte, um Engagement zu suchen. Als er einmal vor die Thore von Landsberg a. W. kam — heißt es im beregten Artikel dann weiter — „nannte er nichts mehr sein eigen, als einen wüthenden Hunger, der sich nicht mehr beschwichtigen lassen wollte. Er setzte sich an die Chauffee, stützte den Kopf in beide Hände und dachte über sein trauriges Schicksal nach. Da er aber bald einjah, daß er hier von nicht satt wurde, kam er auf einen genialen Gedanken, den ihm der nagende Hunger ein gegeben. Er füllte nämlich sein leeres Mäntel mit schweren Steinen und wanderte dann nach Landsberg an der Warthe hinein. Auf dem Markte bemerkte er einige einladende Gasthäuser, die ihm nicht theuer zu sein schienen. Der Goldene Löwe“ blickte ihn am vertrauensvollsten an, und er trat ein, warf sein schweres Mäntel unter die Bank und setzte sich an den Tisch. „Na, es ist eben Sauerkohl mit Pöckelfleisch fertig“, sagte die gemütliche Wirthin, „soll ich eine Portion bringen?“ Dessoir, der es eigentlich nur auf Butter und Brod abgesehen hatte, nickte schüchtern. „Und ein Glas Bier?“ Dessoir nickte noch einmal schüchtern. Heiliger Gott! dachte er, als die Alte hinaus war, was soll das werden? Da kam das Essen, und der Hungerige schmeckte sich voll mit Speise und Trank, jetzt vergaß bei der Ueberseligkeit des Genusses alles

Uebrige. Als der Teller leer war, fragte er, was er zu bezahlen habe. „Sieben Silbergroßen.“ — „Schön! Ich bleibe die Nacht über.“ Dann stellte er sich vor die Hausthür, und der Menschheit ganzer Zimmer brach über ihn herein. „Sieben Silbergroßen! — Und keinen Pfennig in der Tasche. Da wird wohl die Warthe mit ihren kühlen Fluthen ausheulen müssen.“ Als er noch so stand und traurig in das Abenddunkel blickte, kam ein fixer Handwerksbursche des Weges gegangen. „Na, Du siehst ja so traurig aus“, redete dieser ihn an. „Was fehlt Dir denn?“ Dessoir erzählte ihm seine ganze Leidensgeschichte. „D!“ machte der Handwerksbursche, nachdem er aufmerksam zugehört. „Die Sache ist ja nicht so schlimm. Bist Du auch ein Schneider, wie ich?“ — „Nein, ich bin Schauspieler.“ — „Schauspieler!“ erwiderte der Andere auslächelnd. „Der Kunst muß unter allen Umständen geholfen werden!“ Dann huschte er um die nächste Ecke und kam nach einer halben Stunde mit einer ganzen Hand voll Kupfermünzen wieder. „So“, sagte er, „nun wollen wir mal zählen.“ — „Es fehlen noch drei Silbergroßen“, sagte Dessoir traurig. — „Es fehlen noch drei Silbergroßen?“ Die Sache ist nicht schlimm.“ Und damit war er wieder weg, wie weggeblasen. Diesmal blieb er eine Stunde fort; als er aber zurückkehrte, hatte er nicht allein den Rest der Rechnung, sondern auch noch die Kosten für Nachtlager und Frühstück gesammelt. Am andern Morgen wanderten sie mit einander fort. Wenn sie an ein Dorf kamen, ging der Schneider sehten, und so suchte er seinen Freund durch, bis dieser in Sargard in Pommern Engagement bekam. Hier zogen Beide zusammen, der Schneider machte Wäffchen und Manchetten aus Papier, bewies eine wunderbare Erfindungsgabe im steten Verändern des einen Anzugs, den Dessoir sein eigen nannte, und fühlte sich Abends hinlänglich belohnt, wenn er ein Freibillet bekam und seinen jungen Freund bewundern durfte. Nach einem Winter trennte sie das Schicksal, und sie haben sich nachher nie wieder gesehen. „D“, wenn ich bloß meinem Schneider noch einmal begegnete in diesem Leben!“ habe ich Dessoir oft rufen hören, wenn wir Nachmittags unsere Gasse zusammen rauchten.“

Das Oratorium Paulus.

III.

Der nun folgende neue Theil ist der Thätigkeit des Paulus als Apostel gewidmet. Vereint mit Bar-

nabas (Ap. G. 13) zieht er aus „als Botschafter an Christi Statt“, und in drei Gesängen voll führen Wohllauts preist der Componist die segensreiche Thätigkeit der beiden Apostel, zuerst in einem Duett, dann in einem Chor („Wie lieblich sind die Boten“), und zuletzt in einer Arie („Laßt uns singen von der Gnade des Herrn“). Aber die Juden, zu denen Paulus zunächst gesandt zu sein glaubte, lästern ihn und widersprechen. Er wendet sich von nun an zu den Heiden. Da geschieht es, daß die Bewohner der lykoonischen Stadt Ephra die beiden Boten Christi für die Götter Zeus und Hermes ansehen, schon bringen sie Däsen und Kränze herbei, um ihnen zu opfern, bis es endlich der energischen Rede des Paulus gelingt, diesem Treiben Einhalt zu thun (Ap. G. 14). All dieses hat Mendelssohn in sein Oratorium mit aufgenommen. Um jedoch die diesmalige Aufführung, nicht wieder gleich der vor neun Jahren veranstalteten unter Ermattung der Hörer bis zu dreistündiger Dauer auszudehnen, wird der Gesangsverein diese Scene übergehen. Mit der schönen Cavatine für Tenor, mit Begleitung eines Violoncell: „Sei getreu bis in den Tod“, wendet sich Mendelssohn der Schlusscene zu, in welcher der Apostel von trüber Vorahnung seiner nahen Gefangenschaft erfüllt erscheint. „Trübsal und Bande harren mein“, sagt er zu den Presbytern der epheischen Gemeinde, die er bei seiner Durchreise nach Milet beschieden hat (Ap. G. 18). Mit gewandter Benutzung von Matthäus 16, V. 22 läßt Mendelssohn sie antworten: „Schone doch deiner selbst! Das wiederfahre dir nur nicht!“ Aber mit Entschiedenheit weist Paulus diese Warnung von sich. Nicht allein sich binden lassen, auch sterben will er um des Namens Jesu willen. Dafür wird ihm aber auch, so schließt die Recitation, an jenem Tage der Herr die Krone der Gerechtigkeit verleihen. „Und nicht ihm allein“, so fällt hier der Chor ein, „sondern Allen, die seine Erscheinung lieben.“ Darauf beginnt in munter belebtem Rhythmus der Schlusssatz: „Lobe den Herrn meine Seele!“ Nachdem die Chorstimmen diesen Satz durchgeführt, gehen sie zu einem ernster getragenen Gegentema über: „Ihr, seine Engel, lobet den Herrn!“ Bald aber kehrt jenes erste Thema, das unterdeß die Violinen festgehalten, auch in den Singstimmen wieder, verweht und verschlingt sich mannigfach mit dem Gegentema, bis zuletzt der feierliche Ton des Letzteren allein die Oberhand behält „Ihr, seine Engel, lobet den Herrn!“

Urtheil, seine Arbeitslust und eine wahrhaft humane billige Denkungsweise die Hochachtung seiner Kollegen. Auch in geschäftlicher Beziehung befandete er dieselben vortrefflichen Eigenschaften und erntete in weitesten Kreisen, mit denen sein Beruf ihn in Beziehung brachte, die gleiche Anerkennung. Im Bewußtsein derer, die ihn kannten, wird sein Andenken nicht verlöschen. (Publ.)

Am Sonnabend wurde auf dem hiesigen Wochenmarkte dem Schlächtermeister H. aus Reppen sein ganzer Vorrath an Schweinefleisch confiscirt, da nach Aussage des Königl. Departements-Thierarztes Herrn Steffen dasselbe fäulnißig gewesen sein soll. Ebenso nahm bei demselben die Polizei 4 Gewichte in Beschlag, weil auf denselben den Eichungstempel nicht mehr zu erkennen war. Da derselbe meistens nur mit Schweinefleisch und einigen Pfunden Kalbfleisch den hiesigen Markt besucht, so konnte derselbe sein noch übrig gebliebenes Kalbfleisch einpacken und sich nach Hause begeben. (Nim. Btg.)

Gassen, 1. April. Die wenige Tage nach der landespolizeilichen Abnahme der Bahnstrecke Gassen-Sagan-Arnsdorf erfolgte Einsetzung des Bahndammes um zwei Meter, welche bei Malmiz stattge-

funden, stellt die Eröffnung derselben zum 15. Mai wiederum in Frage. Die Eröffnung des Betriebes kann sich sogar, da eine Untermauerung des auf Moorboden aufgeschütteten Dammes nothwendig sein wird, möglicherweise noch ziemlich weit hinausziehen.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 5. April. Am Sonnabend Abend fand hier im Lambert'schen Saale eine Volksversammlung statt. In derselben erstattete Landtagsabgeordneter Kreisgerichtsrath Döring seinen Rechenschaftsbericht; schließlich wurde eine Resolution des Vorsitzenden Dr. Waser (Red. d. Pos. Btg.) angenommen, welche den Standpunkt speciell der Posener Wähler zu den kirchenpolitischen Gesetzen in echt deutsch-nationalen, aber in Bezug auf polnische und katholische Verhältnisse durchaus duldbarem Sinne kennzeichnet. — Der Verein von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Posen hielt am 2. und 3. hier seine Generalversammlung unter Vorsitz des Professors Gechner — Bromberg. Dieselbe beschäftigte sich


mit dem Thema: „Die Rechte der Lehrer-Conferenz“, hörte einen Vortrag über „die Ausgrabungen in der Provinz“, verneinte die Nothwendigkeit der Prüfung der Oberlehrer-Candidaten zum Nachweise der allgem. Bildung, und beschloß zu Gunsten „besserer Rang- und Servisverhältnisse der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten“ eine Petition an das Abgeordnetenhaus ähnlicher Tendenz, wie die von dem gleichen Verein für die Provinz Brandenburg erlassene. (Pos. Btg.)

Schönlank, 2. April. Wegen Verbreitung der Flugschrift: „Zwölf Fragen über die Civilehe, herausgegeben von Emil Mübe, Pastor“, angeblich enthaltend Entstellungen und Verdrehungen des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes, standen vor dem hiesigen Kreisgericht unter Anklage die evangelischen Pastoren Superintendenturverweser Starke aus Behle und Fröner aus Stieglitz. Dieselben bestritten, daß der Inhalt dieser Schrift Gesetzwidriges enthalte, wurden aber nach § 131 des Strafgesetzbuches ein jeder zu 60 Mark oder 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. (Nat.-Btg.)

Nach 4monatlichem Krankenlager entließ am 6. d. Mts. sanft die verwittwete Frau
Beate Hirsch,
geb. **Seipoldt,**
im 78. Lebensjahre.
Landsberg a. W., den 7. April 1875.
Bensch.
Die Beerdigung findet morgen Freitag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause Schiebaraben 5 aus statt.

Heute früh 3 $\frac{1}{4}$ Uhr entließ sanft mein guter Mann, der Werkmeister
Friedrich Paucksch,
im 80. Lebensjahre.
Landsberg a. W., den 7. April 1875.
Dorothea Paucksch,
geb. **Kaack.**
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Probstei 7 aus statt.

Bekanntmachung.
In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:
Die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts.;
die Nachweisung der Niederlassungen im 1. Quartal d. J.;
ein Dankschreiben für bewilligte Gehalts-Verbesserung;
die Benachrichtigungen:
vom Anfall der Nutzung eines Vergats, und
von Verleihung der Stipendien aus der Liebert'schen Stiftung;
die Revisions-Verhandlungen zur Provinzial-, Kriegsschuldensteuer- und zur Warthebruchs-Feuer-Kassen-Rechnung pro 1874;
die Notaten-Beantwortung zur Armen-Kassen-Rechnung pro 1873;
die Licitations-Verhandlung über Verpachtung der Weidenpflanzung hinter den Spritzenmeister-Gärten;
die Anträge:
auf Ersatzwahlen für einige Verwaltungs-Deputationen,
auf Niederschlagung mehrerer uneinziehbarer Reste,
auf Bewilligung der Mehrkosten und Zuschläge für einige Pflasterarbeiten,
auf Bewilligung eines Zuschusses für die Schüler-Bibliothek der Mädlenvorständler Volksschule,
auf Bewilligung der Kosten für Zeichen-Lehrmittel der höheren Töchter-Schule;
die Benachrichtigung von Anstellung einer Lehrerin;
die Verhandlung wegen Rückgewähr und Uebergabe der Raths-Ziegelei.
Landsberg a. W., den 7. April 1875.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine.


Sonnenschirme
und
En tout cas,
gut und dauerhaft gearbeitet,
empfiehlt in einer sehr schönen und großen Auswahl zu soliden Preisen
die Schirmfabrik von
Wilhelm Schulz,
Richtstraße 48.
Neue Bezüge und Reparaturen werden schnell und sauber angefertigt.
Ein guter Hofhund ist abzulassen bei
Schmidt,
am Wall No. 7.



Sonnen - Schirme
in großer und reichhaltiger Auswahl bei
D. Prochownik.

56. Wollstraße 56.
In meinem
Fleisch- und Wurst-Geschäft
empfehle ich folgende Wurstwaren:

Schlagwurst, à Pfd. 10 bis 12 Sgr.,
Salami, à Pfd. 12 bis 14 Sgr.,
Schinkenwurst, à Pfd. 11 Sgr.,
Sardellen-Leberwurst, à Pfd. 10 Sgr.,
Bratwurst,
Fleischwurst, } bei Abnahme von 4 Pfd. 7 Sgr. Wiederverkäufern noch billiger,
Leberwurst, }
sowie Sauerische, Wiener und Knoblauchwurst sind täglich zu haben.
A. Michael, Fleischermeister und Wurstfabrikant.

Strals. Spielkarten
zu Fabrikpreisen offerirt
Alexander Horn,
Priesterstraße 2.

Neue, große, fette
Bratheringe,
das Stück 1 Sgr., bei Abnahme eines
Fäßchens, 80 Stück Inhalt, zu den billigsten Preisen;
sehr schöne fette
Büchlinge,
das Stück 6 Pf., empfiehlt
F. Steinkamp.

Magdeb. Sauerkohl,
das Pfd. 1 Sgr., empfiehlt
Adolph Klockow.

Gebrannte Caffees,
von vorzüglicher Qualität, empfiehlt
Otto Forch.

Erbsen und gelbe Lupinen
zur Saat empfehlen
Herzfeld & Herrmann.

Berliner Dampf - Milch - Bröbchen,
täglich Morgens und Mittags frisch,
sowie
Schaumbräzen
bei **C. Becker.**

Dammstraße No. 24 hat sich ein brauner Jagd-Hund mit Leder-Riemen eingefunden.
Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Infektions-Gebühren in Empfang nehmen bei
R. Loewe.

2000 Thaler sind zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt
Otto Forch.

Eine graue Dogge hat sich eingefunden und kann abgeholt werden bei
Rother, Wall 36.

Eine fast neue lackirte Zinkbadewanne steht zum Verkauf
Findenplatz 11.

Zwei neusilberne Hundehalsbänder, mit den Namen v. Holleben und John, nebst einer Hundefette sind verloren worden. Dem Finder eine angemessene Belohnung
Bergstraße 6.

Am Dienstag Abend ist von dem Bahnhof bis nach der großen Mühle eine goldene Damen-Uhr mit Kette und Medaillon verloren worden. Der Finder erhält gegen Abgabe derselben in der Expedition d. Bl. eine gute Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Stepperinnen
werden sofort verlangt.
Julius Treitel.

Junge Mädchen,
die das Puhjach gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
S. Pottlitzer,
Richtstraße 36.

Zwei Arbeitsfrauen finden sofort dauernde Beschäftigung bei **E. Sasse.** Auch kann sich ein Mädchen, welche sogleich in Dienst treten kann, melden.
Ein Mädchen sucht sogleich
Frau Clara Malisch.

Ein ordentliches Dienstmädchen oder eine Aufwärterin sucht zum sofortigen Antritt
Seiffert,
Bergstraße 20.

Ein tüchtiges Mädchen wird sogleich bei gutem Lohn verlangt.
E. Wolff's Wwe., Richtstraße 16.
Dasselbe kann sich auch ein Bursche von 14 bis 16 Jahren bei gutem Lohn zur Hülfe in der Strohhut-Fabrikation melden.

Der Inspektor - Posten

auf Dom. Charlottenhof bei Biez a. d. Ostbahn wird zu Johanni d. J. vakant.

Zwei Schneidergesellen verlangt
H. Föllmer, Baderstraße 3.

Zwei gute Rock-Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei
Gustav Franke, Schloßstraße 9.

Zwei Lehrlinge, sowie auch zwei junge Burschen als Arbeitsleute sucht bei dauernder Beschäftigung
Aug. Bennewitz, Ofenfabrikant.

Einen Lehrling sucht
F. Rudolph, Heilgehülfe.

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht
D. Prochownik.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei
Heinrich Besser, Büchsenmacher, Markt No. 9.

Ein ordentliches Mädchen, das einigermaßen mit der Küche Bescheid weiß, findet gute Stellung. Näheres bei
Adolph Boas, Richtstr. 43.

In meinem neuen Hause, eine Treppe hoch, ist ein Quartier von 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Corridor, Keller, Holzstall, gemeinschaftlichem Waschküchen und Trocknenboden, am 1. Juli beziehbar, sofort zu vermieten.

Bloch,
Angerstraße No. 5.

Eine herrschaftliche Wohnung in Biez, bestehend aus 3 Stuben, Küche, 2 Kammern, Keller und Holzstall, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.
Nähere Auskunft ertheilt
E. Handtke in Biez.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinett und Küche ist bis zum 1. Juli d. J. zu vermieten und sofort zu beziehen.
Näheres bei
Gustav Seidlitz, Louisestraße 2.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen
Friedbergerstraße 15, parterre rechts.

Eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets und 1 Küche. Bodenraum und Kellergelass, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten
Baderstraße 13.

In Johanni d. J. ist eine Kellerwohnung im neu erbauten Wohnhause an der Bahnhofstraße, sowie eine am Wall No. 25 zu vermieten durch
H. Hauptfleisch, Maurermeister.

Zwei einzelne kleine Stuben sind zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen
Louisenstraße 25.

Auf unserer Ziegelei ist eine Sommer-Wohnung zu vermieten.
Herzfeld & Herrmann.

Kiez No. 9 ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör sogleich zu vermieten und 1. Juli cr. zu beziehen.
Das Nähere bei
H. Findenberg, Brückenstraße 5.

Eine gut möblirte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.
Näheres Schulstraße, im Anschütz'schen Hause, 2. Etage.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und entweder gleich oder zum 1. Mai cr. zu beziehen
Louisenstraße 25.

R. Schneider's Buch- und Stein-druckerei.